

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 49

Artikel: Das gepanzerte Automobil, ein neues Kriegswerkzeug?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem in noch höherem Masse Begeisterung des Volkes für die Notwendigkeit der Reformen. Es möchte uns scheinen, wie wenn gerade in jenen Kreisen, welche sich als die gebildeteren und sozial höher stehenden betrachten, ein böser Indifferentismus gegenüber dieser Reform herrscht, und dass bei den Erwählten des Volkes eine gewisse Abneigung herrscht, an sie heranzutreten. Für dies letztere sind verständliche Gründe vorhanden, sie sind zusammengefasst ungefähr das gleiche, was die Mehrheit der belgischen Kammer in ihrer Abneigung gegen die allgemeine Wehrpflicht leitet, obgleich sie weiss, dass diese notwendig ist. Diese Abneigung fällt sofort weg, sowie die Begeisterung des Volkes für Reform vorhanden ist. Aber schwer nur ist das Interesse der Masse des Volkes zu erlangen, so lange die Mehrzahl der sogenannten Gebildeten der Sache indifferent gegenüberstehen und es gar viele unter ihnen gibt, die trotz ihrer Bildung, ihres patriotischen Fühlens und ihres Interesses für militärische Dinge doch so ungebildet sind, dass sie den jetzigen Zustand unseres Wehrwesens für genügend erachten.

Gerade in diesen Kreisen ist die „Neue Zürcher Zeitung“ das gelesenste Blatt und zweifellos wird sie durch intensive, nicht ermüdende Einwirkung auf diese herbeiführen, dass unserer neuen Militärvorlage nicht ähnliches Schicksal bevorsteht, wie der belgischen.

Das gepanzerte Automobil, ein neues Kriegswerkzeug?

Gepanzerte Fahrzeuge zu Kriegszwecken sind keine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Kriegstechnik. Die Franzosen verwendeten bereits 1870 bei der Einschliessung von Paris gepanzerte Eisenbahnwagen, auf denen hie und da Geschütze platziert waren zur Unterstützung des Verteidigungsgürtels; jedoch ohne besonderen Erfolg. Ebenso wurden englischerseits in der letzten Periode des südafrikanischen Krieges Eisenbahnwagen, die zum Schutz gegen das Feuer der Buren gepanzert waren, verwendet, sie bezweckten unter anderm bessere Sicherung der Verbindung auf der weiten Bahnstrecke vom Orangethale bis Pretoria. Allein ihre Erfolge standen in keinem Verhältnis zu den mit ihrer Beschaffung verbundenen Kosten.

Wenn nunmehr unlängst ein gepanzertes, mit einem Maschinengewehr armerter und mit Raum für einige Maschinengewehre ausgestatteter Kraftwagen vor dem deutschen Kriegsminister und einer Anzahl Offiziere des Kriegsministeriums und namentlich der Verkehrstruppen, zur Vorführung gelangte und seine Konstruktion und Anordnung der einzelnen Teile die vollste Aner-

kennung fanden*), und überdies von einem Wiener industriellen Etablissement ein Panzerautomobil mit Schnellfeuergeschütz hergestellt wurde, dessen Konstruktion sehr gerühmt wird, so fragt es sich jetzt, wie die Aufgabe dieser gepanzerten Automobile und ihre Durchführung im Kriege gedacht ist, und ob ihre Verwendbarkeit ihr auch zu entsprechen vermag. Allerdings kann es von Wichtigkeit sein, gegen Gewehrfeuer und Artilleriegeschosssprengstücke durch Panzerung gesicherte Geschütze oder Maschinengewehre rasch an einzelnen wichtigen Punkten des Kampffeldes, wie Brücken-, Damm- und sonstige Strassendefileen an ihren Ein- und Zugängen oder bei Anhöhen etc. zur wirksamen Verwendung zu bringen; allein die der Kavallerie beigegebenen Maschinengewehr-Abteilungen vermögen diese Aufgabe ebenfalls und weit wirksamer zu erfüllen, da sie der Kavallerie noch erheblich leichter wie deren reitenden Batterien zu folgen vermögen. Das gepanzerte Automobil hat allerdings den Vorzug der Panzerung und damit Sicherung der Bedienung der Geschütze sowie der Maschinengewehre und dieser selbst vor jenen voraus; allein seine Last ist eine so grosse, dass sie nur auf guten, gebahnten Strassen bei jedem Wetter, tiefen backenden Schneefall ganz ausgenommen, forttransportiert werden kann. Somit vermag das Panzerautomobil keineswegs in allen erforderlichen Fällen rechtzeitig an dem mit dem Feuer seiner Maschinengewehre oder seines Geschützes zu überschüttenden oder zu verteidigenden Punkte zu erscheinen und verdienen, ungeachtet des ihnen fehlenden materiellen Schutzes, die leicht beweglichen Maschinengewehre unbedingt den Vorzug, und nur in bestimmten, nicht fortwährend wechselnden Kriegslagen, in denen gute Strassen zur Verfügung stehen, wie z. B. im Festungs- und Zernierungskriege oder im Positionskriege finden sich die exzeptionellen Lagen, in denen mit Maschinengewehren oder Geschützen armierte Kraftwagen beim Kampfe um Stützpunkte im Vorlande mit einigem Vorteil zur Verwendung gelangen können. Der Angreifer von Festungen aber wird kaum auf diese mögliche, jedoch für die Gesamtentscheidung nicht mitsprechende, entfernte Chance hin schwere und kostspielige gepanzerte Automobile vor die Festungen schleppen, da der Gesamteffekt dieser armerter Fahrzeuge für den Gang der Belagerung, der ganz überwiegend von den Resultaten des Feuers der schweren Geschütze abhängt, in der Regel nur ein minimaler zu sein vermöchte.

*) Siehe hierüber Nr. 43, S. 355, d. Bl., wo auch in Kürze die Frage der Verwendbarkeit, die hier abgewogen wird, zur Besprechung kommt.

Das in den Wiener-Neustädter Mercedes-Werken konstruierte Panzerautomobil ist, wie erwähnt, mit einem Schnellfeuergeschütz versehen. „Dieses Automobil zeigt, der „Österr. allgem. Automobil-Zeitung“ zufolge, vor allen Dingen insofern eine interessante technische Neuerung, als es mit einem Vierräderantrieb ausgestattet ist, über dessen Details aber weitere Mitteilungen unstatthaft sind. Nur soviel sei bemerkt, dass dieser Vierräderantrieb alle Erwartungen erfüllen soll. Die Räder zeigen Vollscheiben. Die Motorhaube ist aus starkem Stahlblech gemacht, selbst der Kühler ist durch Stahlblech verdeckt. Der Lenkersitz ist ebenfalls vollständig gepanzert. Der Lenker kann, wenn er vor der Gefahr feindlicher Geschosse sicher zu sein glaubt, den Kopf durch die obere Öffnung des Panzers hinausstecken; glaubt er sich aber gefährdet, so versenkt er einfach seinen Sitz. Gleichzeitig damit wird die Lenkstange gekürzt. Durch zwei kleine, in der Fahrtrichtung angebrachte Löcher vermag der Lenker den Wagen zu überblicken. Der hintere Teil des Wagens ist mit einem halbkugelförmigen Panzerturm versehen, in dessen Mitte ein Schnellfeuergeschütz angebracht ist. Panzerturm und Schnellfeuergeschütz sind nach allen Seiten hin drehbar. Das Geschütz kann auch gehoben und gesenkt werden, je nachdem es der Angriff oder die Verteidigung erfordert. Die Panzerung ist nur für die Durchschlagskraft von Gewehrkugeln berechnet, denn gegen grössere Geschosse würde sie zu schwer werden. Die Pneumatiks werden dadurch nicht zu stark belastet, denn der Wagen hat Vollgummiräder. Das ist in diesem Fall wohl auch das Vorteilhafteste.

Der Eindruck des Fahrzeuges, schreibt die „Östr. Allgem. Automobil-Ztg.“, ist sehr merkwürdig; er wird aber geradezu unheimlich, wenn das Vehikel mit versenktem Lenkersitz im Tempo von 50 km über die Strasse saust. Da man keinen Lenker sieht, scheint das Automobil förmlich von Geisterhand gelenkt zu werden. Gleich vor dem Fabrikgebäude vermag man die interessantesten Fahrversuche zu machen. Da ist vor allem eine Sumpfwiese, durch die ein normales Automobil schwerlich vorwärts käme. Mit dem Vierräderantrieb geht es tadellos. Dann folgt eine Steigung von sechzig Prozent, über die ein Wagen mit Hinterradantrieb unmöglich hinaufkäme. Ein kurzer Anlauf — und der Panzerwagen ist oben. Es ist wirklich verblüffend. Man hat auf dieser Steigung den Eindruck, dass sich das Fahrzeug nach hinten überschlagen müsste. Was diesem Panzerautomobil,

das ja nicht das erste seiner Art ist, eine besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, dass es auf militärische Anordnung gebaut wurde, und dass es auf einem Vierräderantrieb basiert, wodurch es nicht mehr wie die bisherigen Militärautomobile, auf das Fahren auf der Landstrasse beschränkt ist, sondern jedes Terrain überwinden kann. Es ist ebenso leicht über Sturzäcker und normale Strassengräben zu bringen, wie über die steilsten Böschungen, und wird unter normalen Verhältnissen überall dort hingelangen, wohin ein mit Pferden bespanntes Geschütz noch zu transportieren ist; bei halbwegs guten Terrainverhältnissen wird es bedeutend schneller als dieses ankommen.“

Die Behauptung, dass dieses Panzerautomobil mit einem Schnellfeuergeschütz im Panzerturm vermöge seines Vierräderantriebes auch über weiches Gelände wie z. B. sumpfige Wiesen fahren und Steigungen bis zu 60 % zu nehmen und ebenso leicht über Sturzäcker und Strassengräben wie über die steilsten Böschungen zu fahren vermöge, und unter gewöhnlichen Verhältnissen überall dorthin zu bringen sei, wohin ein mit Pferden bespanntes Geschütz nachzuschaffen ist, bedarf sehr der Bestätigung durch den praktischen Truppengebrauch. Allein selbst wenn jenes Panzerautomobil die behauptete Beweglichkeit erreichte, so würde ihm in den Fällen, wo es seiner Schnelligkeit entsprechend rasch in die vorderste Linie vorgeschickt wird, nicht selten der rechtzeitige Munitionersatz für sein Schnellfeuergeschütz fehlen, und überdies die Kosten seiner Herstellung und Reparaturen diejenigen eines bespannten Geschützes weit übertreffen. Bricht ferner der Mechanismus eines Panzerautomobils im Gefecht oder sonst nieder, so ist dasselbe infolge seiner Schwere kaum mehr zurück zu schaffen, und leicht eine Beute des Feindes; ein demontiertes Geschütz, vermöge seiner Reserve der mitgeführten Reserveräder und seiner Bespannung, jedoch nicht.

Allerdings tritt zurzeit auch im französischen Heere ein hervorragender Militär, General Metzinger, der Oberbefehlshaber der französischen Alpenarmee und Mitglied des obersten Kriegsrats, lebhaft für die Verwendung des Automobils für Heereszwecke, und zwar in Gestalt einer Automobilkanone, namentlich aber einer Automobilmitrailleuse, wenn auch nicht mit Panzerung, ein. Allein, sollten Panzerautomobile anderwärts, namentlich in Deutschland oder Österreich-Ungarn, zur Annahme und Einführung gelangen, so dürfte man französischerseits, wo das Automobil bereits als Last- und Personentransportfahrzeug bei den

Manövern eine ausgedehnte Verwendung findet, nicht damit zögern, diesem Beispiel zu folgen.

Bereits wird bekannt, dass von der französischen Regierung in einem Zeitraum von einem Jahre 20 Kriegaufomobile bestellt wurden. In aller Stille wurden auf einem Manövergelände Versuchsübungen gegen ein Regiment Infanterie und eine Schwadron Dragoner ausgeführt. Das erste Aufomobile wurde Ende November abgeliefert, die übrigen 19 bis Ende des Jahres. Die Aufomobile sind vollständig gepanzert, und sollen für Gewehrgehosse und selbst Shrapnels undurchdringlich sein. Allein gegen Volltreffer von Granaten dürfte ihr Panzer nicht ausreichen, jedenfalls aber gegen die Gehosse der schweren Feldhaubitzen nicht, da diese unter anderem Panzertürme permanenter Befestigungen zu zerstören bestimmt, und bei längerer Beschiessung imstande sind.

General Metzinger hat während der Manöver des XIV. und XV. Korps in der Gegend von Montélimar Motorfahrzeuge zum Transport von Artilleriemunition und versuchsweise auch zu dem von Geschützen verwendet, und hält nach den gemachten Erfahrungen das Automobilgehütz und die Automobilmitrailleuse für einen bedeutenden Fortschritt in der Bewaffnung. Er meint, dass sich die französische Industrie um das Vaterland sehr verdient machen würde, wenn sie ein praktisches Modell hierfür zu liefern vermöge. Auch der Train, besonders der der Alpenarmee, werde mit grossem Vorteil durch Motorfahrzeuge befördert werden, und ebenso die Verwundeten und Kranken durch einen Automobilkrankenwagen. In ähnlichem Sinne äusserten sich die Generale Donop, Mitglied des obersten Kriegsrats, Dalstein, Kommandierender des VI. Armeekorps, und Zédé. Kaiser Wilhelm hat bekanntlich in seiner, die Leistungen des freiwilligen Automobilkorps bei den jüngsten Manövern am Rhein, anerkennenden Kabinetsordre, die Überzeugung ausgesprochen, dass von den Diensten des Korps eine sehr wertvolle Unterstützung der höheren Truppenführung im Kriege zu erwarten sei.

Allein alle diese Vorteile beziehen sich nicht auf Panzeraufomobile, sondern auf leicht bewegliche, ungepanzerter, und die von General Metzinger befürwortete Automobilkanone und Automobilmitrailleuse wird wahrscheinlich auf die Dauer ihrer Verwendung sehr unter ihrem unvermeidlich beträchtlichen Gewicht leiden, und wird namentlich im Alpenkriege ganz an die vorhandenen guten Strassen gebunden sein. Für alle Aufomobile wird dies in von Wasserläufen, Gräben, Gehölzen, Hecken und sonstigen Bodenbedeckungen durchschnittenem Gelände der Fall sein. Man kann daher der Entwicklung des

Heeresaufomobilwesens wohl eine bedeutende Zukunft in Aussicht stellen, der der Panzeraufomobile, in Anbetracht ihrer Schwerfälligkeit, jedoch nicht, da ein mit sechs guten Pferden bespanntes Geschütz und die Maschinengewehre an sehr viele Punkte des Gefechtsfeldes zu gelangen vermögen, die Panzeraufomobile zu erreichen nicht imstande sind. Der gepanzerte Kraftwagen stellt sich daher nicht etwa als ein neues epochemachendes Moment für die Kriegsführung dar, sondern nur als ein in der angedeuteten Richtung gelegentlich zu benutzendes Beiwerk. Überdies aber, und das ist das Entscheidende, entspringt der Gedanke seiner Einführung einer total falschen Ansicht über die entscheidenden Mittel zur Herbeiführung des Kampfserfolges.

General French über die Ausbildung seiner Truppen.

Generalleutnant Sir John French, der Kommandeur des Aldershot Armeekorps, hat, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, ein interessantes Memorandum erlassen, welches die allgemeinen Resultate aufzählt, welche durch die soeben beendigte Ausbildungsperiode, die ihren Abschluss in den grossen Manövern fand, manifestiert wurden.

Der verdiente General sagt darin folgendes: „Ich habe am Schlusse der letztjährigen Ausbildungsperiode die grosse Notwendigkeit hervorgehoben, dass alle Offiziere sich eine grössere Kenntnis und ein umfassenderes Verständnis für die Kriegswissenschaften und die Kriegsführung in ihren grossen Entwicklungsstadien aneignen sollten. Ich kann nun mit grosser Befriedigung konstatieren, dass meine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Ich habe während des letzten Ausbildungsjahres jede Division einer äusserst sorgfältigen und ins einzelne gehenden Inspektion unterzogen und dabei die Kavallerie, die Artillerie und die Korpsgruppen getrennt von ihren Divisionen, beziehungsweise dem Korps besichtigt. Als Abschluss folgte sodann die Inspektion des Armeekorps als Ganzes. Ich habe dabei auf Fehler hingewiesen, die ihrer Häufigkeit wegen zu beständiger Sorgfalt und Aufmerksamkeit mahnen. Allein hinsichtlich des allgemeinen Ausbildungsgrades und der Kriegsbereitschaft darf ich bemerken, dass ein ganz ausserordentlicher Fortschritt zu konstatieren war. Ja, ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage, dass im letzten Jahre weit mehr geleistet wurde, als ich es als möglich erwartet hätte, um dem Ziele, dem wir alle näherzukommen streben, auch wirklich näherzukommen. Ein grosser Schritt nach vorwärts ist gemacht worden, um in jeder Hinsicht kriegsbereit zu sein und in